



Nummer

Freitag,

Ein Abend in den Gärten von Boboli  
in Florenz,  
von E. H. S e t t.

Es war einer der schönsten Frühlingsabende des Jahres 1813, als ich aus dem Pallast Pitti, dem Residenzschlosse der Medizeer schon, und nachher auch der regierenden österreichischen Familie, kommend, dessen reiche Kunst-Sammlungen ich freudig beschaut hatte, in die Gärten von Boboli trat, welche an die Rückseite stoßen und so gleichsam den Schloßgarten dieser herrlichen Wohnung bilden.

Man könnte sagen diese Gärten wären in englischen Geschmack angelegt, wenn ihnen nicht Ein Erforderniß jener Insellandschaften fehlte, nämlich die großen grünen Rasenteppiche, die sich in diesen mit stiller Lieblichkeit ausbreiten, aber dafür wuchern hier eine Menge immer grünende Bäume, die edle diesen Gegenden verliehene Eiche, die hohe Cypresse, der reizende Oleander, der wohlriechende Lorbeer, der freundliche Syrus, und andre, welche selbst in der Zeit, wo der Winter sonst die Farben mischt, doch das wohlthuende Grün nicht von ihm verdrängen lassen.

In reicher Abwechslung sind die Scenen dieser Gärten, bald steigt man den Hügel hinan, an welchem sie sich in langer Reihe hinstrecken, bald führt der Weg wieder hinunter, bald empfangen und sc attende Gebüsch, bald breite Baumgänge, bald zerstreut sich der Blick in der reizendsten aller Land-

schaften umher, bald fesseln ihn Gebilde der Sculptur, oder die scherzenden Spiele mannigfach sich verbreitender Gewässer.

Ueber ihnen empor ragt jedoch eine Festung, welche den höchsten Theil dieses Hügel einnimmt, und an deren Mauern sich die Gärten zum Theil lehnen. Sollten wir Schrecken vor diesem Nachbar empfinden, in dem Genuß des freundlichen Weges, so dürfen wir nur seinen Namen hören, und er wird uns gleichsam als ein Bekannter entgegen treten, der wie Ruinen oder Bauerhütten in englischen Parks recht nothwendig mit in die Anlagen dieser Gärten zu gehören scheint. Sein Taufname ist nämlich, Belvedere.

Und wahrlich Schöneres wohl nicht  
Hat Mars von einem seiner Sitze,  
Gewaffnet mit dem Flammenblize  
Der aus der Mörser Oeffnung bricht,  
Erschaut, als hier herab vom Belvedere,  
Das sich zu seines eignen Namens Ehre  
Mit einem Lorbeer-Kranz der Gärten schmückt,  
Und stand ich oben angestellt zur Wehre,  
Ich würde von dem Anblick so entzückt;  
Daß der Natur ich eher Hymnen brächte,  
Als an Kanonen oder Pulver dächte.

Unter den ungemein verschiedenartigen Spaziergängen, die größtentheils mit mancherlei Statuen geziert sind, zog mich besonders der Theil der Gärten an, welche man die Insel nennt. Das herrlichste Rund der zartbelaubtesten Bäume zieht sich um einen großen Wasserspiegel von mehr als 20 Fuß im

Durchmesser, der von einem einzigen großen Becken von Granit aufgenommen wird, und den die darin in zahlloser Menge wuchernden Conserven ihre reizende Farbe mittheilen. Aus ihm empor erhebt sich eine colossale Marmorbildsäule des Neptun, zu dessen Füßen der Ganges, der Nil und der Euphrat sich gelagert haben, die ihre reichen Ströme in das große Becken ergießen. Es ist ein treffliches Werk des kunstreichen Johann von Bologna, von dem in diesen Gärten sich auch noch eine schätzbare Statue von Adam und Eva befindet.

Schon war die Sonne herabgesunken und vergoldete nur noch die Spitzen der hohen Cypressen, zwischen deren majestätischen Reihen ich einher ging, da lockte mich das zarte Flötengerät eines besiederten Frühlingsängers, der im knospenden Laube der Pappel nicht müd ward sein Danklied der verjüngten Natur zu bringen, während die Stimmen der andern, früher mit ihm zusammen klingend, schon schwiegen, in die Gebüsch ab, welche an die regelmäßig geordneten Gänge in freundlicher Ungebundenheit des Baumwuchses sich anschließen, und nicht felten mit den Düften der wildwachsenden Blumen die laue Abendluft lieblich würzen.

Hier setzte ich mich auf eine Rasenbank, von Myrthengebüsch umgeben, und horchte den süßen Tönen, während der Abend immer stiller ward, und schon in dunklere Schatten die Umgebungen sich hüllten. Da war es als ob eine sanfte Hand aus dem Vaterlande sich mir mit wohlthuendem Berühren auf die Stirn legte, und meine Augen schlossen sich, und unter dem melodischen Getöse des Frühlingsängers sank ein süßer Traum auf mich herab.

Ihn sah ich, ihn, der Herrscher Musterbild,  
Den ach! zu früh das Schicksal uns entrissen,  
Mit seinem Herzen fromm und rein und mild,  
Und seinem hohen, anspruchlosen Wissen,  
Der Unschuld Schutz, Bedrängter festes Schild,  
Nur für das Glück der Seinen stets beflissen,  
Der Künste Freund, des Landmanns treuer Lehrer,  
Des Reichs der Tugend wie des seinen Mehrer.

Im Glanze der Verklärung sah ich ihn,  
Den Leopold, dem in Toskana's Auen  
Noch alle Herzen in Verehrung glühn,  
Weil seines Wirkens überall zu schauen.  
Er schien von neuem wieder einzuziehn  
In seines Stammes Hesperiden-Gauen,  
Die Adler flohn hinweg mit scheuem Fluge,  
Drei Lilien blühten aus dem Aschenkrüge.

Und an der Hand des Himmelsgeistes ging  
Ein hoher Mann, gleich dessen edlem Sohne,  
Des Ehrerbietung weckend Haupt umfing  
Der schöne Keif der herzoglichen Krone  
Und an des Vaters treuem Aug' er hing,  
Und an der Engelslippen Zaubertone,  
Der jetzt erscholl, wie ich ihn nie vernommen,  
Wie nur im sel'gen Traum er zu mir kommen.

Und also sprach er: „Sieh, die bange Zeit,  
Verhängnißvoller Tage ist vorüber,  
Dem Recht ist wieder jedes Herz geweiht,  
Die Wolken die sich trüber stets und trüber  
Um dieses reine Himmelszelt gereiht,  
Sie sind verscheucht, und Arno, Po und Tyber,  
Sie fließen wieder in den alten Schranken,  
Was neu gestützt wird nimmer wieder wanken.

Heil Dir Florenz, was ich vordem begann  
In Deinem Reich mit väterlichen Treuen,  
Das reift zu der Vollendung nun hinan,  
Denn Du, mein Sohn, wirst meine Zeit erneuen,  
Es wird der Bürger wie der Bauersmann  
In Dir des Vaters wieder sich erfreuen,  
Und was in Kunst und Wissenschaft hier glänzte,  
Du wirst es seyn, der wieder es ergänzte.

So reift die Zeit nach manches Sturmes Drang  
Aus Saaten endlich doch die reiche Erndte,  
Und wiederkehrt, ob auch die Trennung bang,  
Zur Heimath doch das schmerzlich Langentfernte,  
Wohl Dir, des Geist nicht durch Verführungsklang,  
Durch ernsten Schicksals weise Mahnung lernte,  
Geprüft wirst Du nur auf Geprüftes trauen,  
Und Deines Volkes Glück auf Felsen bauen.

Und in des Hauses Schoos entsproß Dir schon  
Der Mitgenos in Deinem würd'gen Streben,  
Der theure, hohe, hoffnungreiche Sohn,  
Dem meinen Namen liebend Du gegeben,  
Im Strahl der Herrscherkunst von Deinem Thron  
Erbliht in ihm ein reiches innres Leben  
Und stärkt zu einem hoffend festem Blicke,  
Auf dunkle Schleier künftiger Geschicke.

Ihm zuzuführen an der Liebe Hand  
Die Seele, die mit seiner fest verschlungen  
Von gleichen Sinnes, gleicher Tugend Band,  
Wär' dies nur erst der Vatersorg' gelungen!  
Denn einer Mutter auch bedarf ein Land,  
Die um den Seegenquell, der ihm entsprungen,  
In Blumen zarter Huld und Milde walte  
Und Schönes neben Kräftigem gestalte.“

Und als sie so in meinem sel'gen Traum  
Berathend ernst noch mit einander sprachen,  
Da sah ich weit es durch den Himmelsraum  
Wie in der Morgenröthe Rosen tagen,  
Und fern her von des Norder-Berge Saum,  
Wo Apenninen in die Wolken ragen  
Sich jenen Falken nah, im Glanzgefieder,  
Des sprechenden Toskaner Wappens Hüter. \*)

Und zu dem Semp(er) das er deutend trägt,  
Symbol der Dauer angestammter Güte,  
War noch ein Rautenzweig hinzugelegt  
In frischen Reizes jugendlicher Blüthe,  
So daß mein Herz, Erinnerung bewegt,  
Mir ob des vaterländ'schen Zeichens glühte,  
Und es mir war, als ob ich Heimath fände,  
Als er sich senkte auf der Fürsten Hände.

Hoch aber hoben die zu Gott empor  
So Blick als Hand, und riefen dann: „Gefegnet  
Sey was für uns der Himmel auserkocht,  
Der jedem Wunsch mit Gnade hier begegnet.  
Die Raute ist's, die nie den Glanz verlor,  
Auf die der Thau der Freudenthränen regnet,  
Wenn Unterthanen dem mit Liebe danken  
Um dessen Thron sich ihre Zweige ranken.

In mannigfachen Knospen blühet sie  
Und Eine möge diese Blumen schmücken,  
Die Schönheit, die der Himmel ihr verlieh,  
Verbreite hier auch strahlendes Entzücken,  
Die Tugend fesselt ja der Boden nie,  
Sie kann verpflanzt nur herrlicher beglücken  
Und einen soll sich Gleiches hier dem Gleichen  
Und Liebe soll die Hand der Liebe reichen.“

So sprachen sie: und plötzlich führte mich  
Das Traumgesicht nach meiner Heimath Landen,  
Aus Jahren bildeten Sekunden sich,  
Von Sachsen sah ich jubelnd mich umstanden,  
Sah wie sich alle Blicke feierlich  
Zu einer Huldgestalt in Liebe wandten,  
Und alle Stimmen aus des Herzens Tiefen:  
Hoch! Leopold, Maria Anna! riefen.

Da wacht ich auf. Genacht war schon die Nacht;  
Ich blickt' empor mit Freuden in dem Herzen,  
Und tausend Stern' am Himmel angefaßt,  
Sie glänzten, der Vermählung heil'ge Kerzen,  
Und auszuilgen schien die Gnadenmacht  
Aus allen Seelen langgehegte Schmerzen,

\*) Ueber dem Wappenschild von Toskana sieht ein Falke,  
welcher einen Streifen mit der Inschrift: Semp(er). Am-  
mer) im Schnabel trägt.

Und froh rief ich im seligen Erheben:  
„Du wirfst den Segen, Herr der Welten,  
geben!“

### B e m e r k u n g,

den Tempel zu Jerusalem betreffend Nr. 247. dieser Blätter

Die in Herrn Aug. Rückers Verlage zu Berlin  
erschienenen Alterthümer des Israelitischen  
Volkes sind mir zwar noch nicht zu Gesichte ge-  
kommen, die Quellen aber, woraus sie geschöpft  
seyn sollen und müssen, glaube ich so ziemlich zu  
kennen; allein eben diese nöthigen mir die Bemerkung  
ab, daß man sich in der Geschichte gleich weit  
von dem Pyrrhonismus, als von dem histo-  
rischen Niesenglauben zu halten habe.

Richard Noos.

### Befriedigende Erklärung.

#### A n e k d o t e.

M i c h e l.

Sieh, Hanns: dort geht die Sonne nieder  
Und dort geht morgens auf sie wieder;  
Nun sprich in aller Welt! wie zieht  
Sie denn zurück, daß man's nicht sieht?

H a n s.

Das thut sie in der Nacht Du Tropf!

M i c h e l.

Das will mir nicht so recht in' Kopf!  
Soll sie bei Nacht zurücke gehen,  
So müßt' es jedermann doch sehen?

H a n s.

Wo denkst Du hin? Sieh, schlauer Hecht,  
Weil's in der Nacht an Licht gebracht,  
Sieht man ja auch die Sonne nicht.

M i c h e l (für sich).

Gotts Blik! der Hanns hat wahrlich recht.

W. Blankenburg.

### N a c h r i c h t.

Der Herr Staatsrath von Rozebue zu Weimar,  
wird vom 1. November an, ein litterarisches Wo-  
chenblatt herausgeben, dessen alleiniger Verfasser er  
selbst seyn wird. Welchen interessanten Aufsätzen das  
Publikum darin entgegen zu sehen habe, spricht schon  
der Name des Verfassers aus.

Lh. Hell.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Urtheilungen neuer Schriften.

### Almanachs-Litteratur.

- 9) W. G. Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Herausgegeben auf das Jahr 1818, von Fr. Kind. Leipzig. Gleditsch. 400 S.

(Dieses mit Königl. Sächs. allergn. Privil. erscheinende Taschenbuch wird von mir ununterbrochen fortgesetzt, und zwar vom Jahrgange 1819 an im Verlage des als Buchhändler und Buchdrucker rühmlichst bekannten Georg Joachim Götschen. Dies zur Beantwortung einiger an mich ergangenen Anfragen. Fr. Kind.)

Der acht und zwanzigste Jahrgang eines Taschenbuches, das in steigendem Werthe immer eine willkommene Erscheinung in jedem Jahre war, und es gewiß auch in diesem und den künftigen seyn wird, wofür der Werth der in ihm enthaltenen prosaischen und poetischen Aufsätze bürgt. Die meisten Verfasser derselben dürfen wir nur nennen, um schon den Beweis für diese Behauptung gegeben zu haben, wozu wir, wie sich von selbst versteht, jedoch unsern Namen keinesweges gezählt wissen wollen. Folgende Erzählungen enthält dieses Taschenbuch. Muttergefühle, von Th. Hell. Eifersucht bis in den Tod, nach dem Spanischen, von E. v. J. Buch, Schwert und Hammer, von Kind. Die drei Proben, von Langbein. Der Ardennerwald, von Luise Brachmann, und die Ruhensburg, von Fr. Laun. Zu den zahlreichen Gedichten trugen bei, Luise Brachmann, Gramberg, Haug, Haugwitz, Th. Hell, Isidorus, Fr. Kind, Koch, Krug von Nidda, Fr. Kuhn, Fr. Laun, Arthur von Nordstern, Präzel, St. Schütze und Seifried. Wir tragen Bedenken eine Blume aus diesem herrlich duftenden Strauße besonders zu bezeichnen, aber die innre tiefstille Empfindung, die uns dabei ergriff, macht es uns zur Pflicht, den Blick vor allen auf das köstliche Gedicht, Mutterliebe, von Kind, hinzulenken, welches gleich den

Reihen anführt. Eine Zugabe von Charaden und Räthseln wird auch gern gesehen seyn.

Neun geschichtliche und vier landschaftliche Kupfer, wovon die erstern nach Zeichnungen des genialen Ramberg, von Böhm, H. L. Müller, Frosch und W. Schmidt, die letztern aber von dem kunstreichen Darnstedt sämmtlich sehr brav gestochen sind, zieren das liebe Büchlein, und die Lieder, Compositionen von Minna Schütze, Carl Maria von Weber, Dossauer, A. Methfessel, A. Blüher und Wih. Ehrhardt, so wie die der Länge nebst den zu diesen gehörigen Tanzturen werden ebenfalls sehr willkommen Gaben seyn. Bedarf es noch der Empfehlung?

- 10) Frauenzimmer-Almanach zum Nutzen und Vergnügen für das Jahr 1818. Leipzig bei Carl Enobloch, ehemals bei F. A. Böhme.

Auch dieser zweite Jahrgang bestätigt ein früher anderwärts gefälltes Urtheil über seine ausgezeichneten Vorzüge.

Luthers freundschaftliche Briefe sind für den Zweck mit Umsicht ausgewählt; in Freud aus Leid, einer Erzählung Fouqué, werden die Freunde dieser Sprache und Manier, einen neuen Stoff angenehmer Unterhaltung finden; das Frauenleben ist von acht poetischem Werthe; ganz besonders aber hat uns der Auszug aus den Papieren eines alten Müßiggängers angesprochen; ein Mann der diese Feder führt, darf sich unbedenklich nennen und im kommenden Jahrgange hoffen wir seine Bekanntschaft näher zu machen; die Felsenjungfrau wird weniger Glück haben, und in der letzten Geschichte Marie, entspricht das Ende nicht recht dem Anfang; der Ausgange ist nicht ganz befriedigend und schneidet zu rasch ab. Die Freimüthigkeit unsrer Meinung ist dem Kauflustigen Bürge, wenn wir diesen im Ganzen mit sehr gelungenen Kupfern gezierten Almanach unbedenklich empfehlen. Th. Hell.

## Ankündigungen.

### \*. Zum Jubelfeste.

#### Stimmen aus drei Jahrhunderten

über

#### Luther und sein Werk,

in gr. 8. auf Velinpapier, mit Luthers Denkmahl in Kupfer gestochen von Stölzel. Pränumerat. Preis bis Ende dieses Jahres 21 Gr. Dresden, in der Arnoldischen, so wie in allen andern deutschen Buchhandlungen. Der nachherige Ladenpreis beträgt 1 Thlr. 6. Gr.

Diese Stimmen gehören an: Ulrich von Hutten, Hans Sachs, Buzenhagen, Melanchthon, Sleidan, Evener, Bezza, F. W. Reinhard, J. A. Cramer, K. E. Wieland, J. D. Vos, Klopstock, Fichte, Joh. von Müller, Robertson, Koscoe, Plank, Bitters und Schröckh, und verdienen also wohl, vor vielen andern gehört zu werden.

Bei Kollmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen (Dresden bei Arnold) zu haben:

Gustav Adolf, Tragödie in 5 Akten von Eduard Gehe. Geschenk zum dritten Jubiläum der Reformation, mit 1 Kupfer. 8. Geh. Druckp. 20 Gr. Schreibp. 1 Thlr.

Hell, Theodor, das Haus Anglade oder die Vorkehrung wacht. Schauspiel in 3 Akten, nach dem Franz. 8. Schreibp. 20 Gr.

Bei August Müller in Berlin ist so eben erschienen und versandt (Dresden an Arnold) worden:

Eos, Musen-Almanach für 1818. Herausgegeben von H. Burdach. Mit einer Musikbeilage, welche sechs Compositionen für das Fortepiano von Ambrosch, Lauska, Seewald, von Seyfried und Zelter enthält. Gehftet 1 Kthlr. 8 Gr. (Die Musik ohne die Eos 10 Gr.)

Dieser Almanach zeichnet sich durch eine große Mannigfaltigkeit des Inhalts aus, und enthält von 40 beliebten Dichtern auf 528 Seiten 131 Gedichte.

Folgende Werke sind bereits an alle solide Buchhandlungen Deutschlands versandt, und künftig stets bei denselben zu bekommen:

Magazin für die neueste Geschichte der protestantischen Missions- und Bibelgesellschaften, 17. Jahrgang von 1816, 4 Hefte, gr. 8. br.

Dasselbe für 1817, 20. Jahrgang, 15 u. 26 Hefte.

Geist der brittischen Missionen, mit einem Anhang von 11 historischen Beilagen. Herausgegeben aus Veranlassung der kirchlichen Missionsgesellschaft zu London, von einem Mitgliede derselben. Aus dem Engl. ins Deutsche übersetzt. 1. Band. gr. 8.